

Festansprache

des Ministerpräsidenten Peter Harry Carstensen

Deutscher Tag 2005

Tingleff / Dänemark

5. November 2005, 14.00 Uhr

**Sperrfrist: Redebeginn!
Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrter Herr Hansen,
sehr geehrter Herr Minister Schmidt
sehr geehrter Herr Botschafter Nourney,
sehr geehrter Herr Amtsbürgermeister Holst,
sehr geehrte Frau Landtagsvizepräsidentin Franzen,
sehr geehrte Abgeordnete und Vertreter
des Folketing, des Bundestages, des Landtages und des Amtes Nordschleswig,
sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

ich freue mich sehr, dass Sie mich eingeladen haben, heute auf dem traditionsreichen Deutschen Tag des Bundes Deutscher Nordschleswiger zu Ihnen zu sprechen! Ich habe die große Freude, hier heute auch die Vertreterinnen und Vertreter von 22 deutschen Minderheiten aus ganz Europa zu begrüßen, die an einer Tagung der FUEV, der Föderalistischen Union der Europäischen Volksgruppen, teilnehmen. Ihnen, meine Damen und Herrn, gilt mein besonderer Gruß!

Ich bin sehr gerne hierher nach Tingleff gekommen - und ich muss sagen, dass mich diese Veranstaltung, dieser Tag, der wieder auf hervorragende Weise vom Bund Deutscher Nordschleswiger organisiert wurde, sehr bewegt:

Zum ersten Male stehe ich als Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein vor Ihnen - als Ministerpräsident des Landes, dem Sie historisch und kulturell auf ganz besondere Weise verbunden sind. Und ich stehe vor Ihnen als neu gewählter Präsident des Bundesrates: Auch das ist für mich ein wichtiges Zeichen - denn ich verstehe das Amt des Präsidenten des deutschen Bundesrates so, dass dieser sich mit ganzer Kraft stark macht für die Bedeutung der Länder, der Regionen in der Bundesrepublik mit ihren Traditionen und ihren identitätsstiftenden Faktoren.

Wer wüsste besser, was es bedeutet, sich mit seiner Region zu identifizieren, als Sie hier in Nordschleswig?

Deshalb habe ich, gestern bei meiner Antrittsrede in Berlin als Präsident des Bundesrates auch einen Schwerpunkt gelegt auf die tief gehende Bedeutung der Regionen und der Länder - gerade in einem erweiterten Europa.

Ich bin fest davon überzeugt, meine Damen und Herren, dass es kein Zufall ist, dass sich gerade in unseren Tagen so viele Menschen auf die Besonderheiten der Regionen besinnen.

Ich meine: Je mehr wir im Alltag erfahren, wie rasend schnell sich die Welt ändert, desto mehr suchen Menschen nach Verankerung. Die viel beschworene Globali-

sierung ist viel mehr als ein ökonomischer Prozess und findet deshalb ihre Reaktion auch in den Regionen. Denn mit dem Begriff „Globalisierung“ verbinden viele Menschen die Angst, etwas zu verlieren: die Heimat, die eigene Identität, den Arbeitsplatz. Viele Menschen haben Angst, die Möglichkeit zu verlieren, auf das Einfluss zu nehmen, was das eigene Leben bestimmt - sei es nun die Wirtschaft oder sei es die Politik.

Noch viel wichtiger ist es allerdings, zu verhindern, dass die Globalisierung auch zum Verlust der kulturellen Vielfalt und der kulturellen Identität führt. Als Reimer Kay Holander aus Bredstedt vor kurzem mit dem Hans-Mommsen-Preis ausgezeichnet wurde, hat er in seiner Dankrede gesagt: „So wie der Mensch erst einmal „ich“ sagen können muss, bevor er „wir“ sagen kann, so muss er auch einen Ort haben, der ihm gewiss ist - so weit sein Horizont dann auch gespannt sein mag -, einen sicheren Standort, von dem aus er auf die Welt blicken und sie begreifen kann.“ Ich meine: Holander hat Recht!

Ihre Sorgen, wie es für die deutsche Minderheit in der künftigen Großregion Süd-Dänemark mit ihren Großkommunen weitergehen wird, kann ich gut nachvollziehen. Mit großer Hochachtung habe ich zur Kenntnis genommen, wie die Nordschleswiger selbstbewusst mit der dänischen Regierung in Kopenhagen nach Lösungen gesucht haben. Und wie es aussieht, können sie mit dem Erreichten zufrieden sein. Den Vertretern der deutschen Volksgruppe gebührt daher ebenso Dank wie der dänischen Regierung für ihre minderheitenpolitische Verantwortung.

Die Wertschätzung für die eigene Umgebung, für die eigene Geschichte ist wichtig - deren schmerzhafteste Seiten eingeschlossen - weil die Menschen ihre Wurzeln finden, sich über ihre Geschichte und ihre Lebensverhältnisse klar werden: So kann aus Vertrautheit eine Sicherheit erwachsen. Diese Sicherheit ist nicht auf sich selbst bezogen, sondern Freiräume für Weltoffenheit und für den Blick über die heimischen Knicks, Förden und Deiche.

Ich bin dem Historiker Arnulf Baring, der ja hier im letzten Jahr die Festrede hielt, dankbar dafür, dass er die Menschen in Deutschland jüngst dazu ermutigt hat, jeder möge auf seine Weise entdecken, was ihn im Land hält, was ihn erfreut, was ihm Halt gibt.

Meine Damen und Herren,

so verstanden ist ein selbstbewusstes Heimatgefühl kein Reservat, in das man sich ratlos flüchten kann angesichts der Entwicklung der Welt. Es ist vielmehr ein auf

Vertrautheit basierendes Fundament, das es einem ermöglicht, neue Herausforderungen anzunehmen. Denn aus Vertrautheit wächst Sicherheit. Und diese Sicherheit brauchen wir, in Dänemark, in Deutschland, ja: in Europa überhaupt. Denn es kommen große Aufgaben auf uns zu, die wir schultern wollen. Und dafür müssen wir den Blick in die Vergangenheit verbinden mit einem Blick nach vorne:

Deshalb war ich sehr froh, Frau Landtagsvizepräsidentin Franzen, dass der Schleswig-Holsteinische Landtag im September ein Thema von großer Bedeutung debattiert hat: Denn die Landesregierung hatte dem Parlament Bericht erstattet über die Weiterentwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Dänemark.

Ich bin der festen Überzeugung, dass die deutsch-dänische Grenzregion neue Perspektiven braucht - ich weiß es aus eigener Anschauung, denn ich bin im Landesteil Schleswig zuhause. Wir wissen: Wirtschaft und Arbeit sind die wichtigsten politischen Themen, bei denen wir in Deutschland vorankommen müssen. Wirtschaft und Arbeit kennen immer weniger Ländergrenzen. Wir sind deshalb dringend auf gute Kooperationen angewiesen. Es gibt seit Jahren eine gut gewachsene grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Ich meine aber: diese Zusammenarbeit kann zu beiderseitigem Nutzen noch weiter ausgebaut werden und sie muss weiter ausgebaut werden. Denn wir sollten uns auf deutscher Seite auch offen und ehrlich eingestehen: Seit zwei Jahrzehnten ist der Landesteil Schleswig im Fokus der Regionalpolitik und der Strukturpolitik und doch kann uns die wirtschaftliche Situation dort nicht zufrieden stellen!

Ich weiß aus vielen Begegnungen mit Bürgerinnen und Bürgern, mit Unternehmern und Politikern, mit welchem Engagement die Kreise Nordfriesland, Schleswig-Flensburg, die Stadt Flensburg, die Hochschulen, die Schulen, Kammern und viele andere mit Beharrlichkeit für die Zukunft in der Grenzregion arbeiten. Das verdient unsere Anerkennung.

Aber dieses Engagement verpflichtet die Landesregierung auch!

Hier bei Ihnen in Dänemark stehen große Strukturveränderungen an. Die neue Grenzregion Süd-Dänemark stellt mit fast 1,2 Mio. Einwohnern gut 22 Prozent der dänischen Bevölkerung. Vor kurzem habe ich mit Amtsbürgermeister Holst in Kiel gesprochen.

Wir sind uns einig:

Die neuen, größeren Strukturen bedeuten für beide Partner ganz neue Chancen. Die Landesregierung in Kiel ist fest entschlossen, sie zu nutzen. Die Aufgaben sind da:

Regionalentwicklungsplanung und grenzüberschreitender Arbeitsmarkt, Kooperationen von Krankenhäusern und Hochschulen.

Ich sage aber auch: Zur Offenheit und Ehrlichkeit gehört es, den Menschen nichts Unmögliches zu versprechen. Eine positive Regionalentwicklung lässt sich nicht per Knopfdruck auslösen.

Aber eines ist klar: Die Landesregierung wird in diesem Prozess zukünftig eine aktivere Rolle spielen. Wir werden unsererseits die Wachstumsbereiche der Grenzregion gezielt fördern, etwa den Tourismus, die Medizinwirtschaft, die Ernährungswirtschaft, den Handel, die Maritime Wirtschaft.

Meine Damen und Herren,

wir haben keinen Mangel an Studien und Landtags-Berichten zum Thema. In den vergangenen 20 Jahren haben wir einen Mangel an Wirtschaftswachstum im Landesteil Schleswig. Ich will, dass wir diese Entwicklung stoppen. Ich will Impulse für mehr Wirtschaftswachstum im Landesteil Schleswig geben.

Ein Blick zu Ihnen, hierher nach Dänemark, lohnt allemal - sogar wir Schleswig-Holsteiner können von Ihnen lernen! So haben wir mit großem Interesse gesehen, dass in den künftigen dänischen Groß-Regionen Wachstumsforen eingesetzt werden. Ihre Hauptaufgabe ist, zu prüfen, wie in den Regionen durch gemeinsames Handeln von Gemeinden, Städten, Unternehmen, Hochschulen, Kammern, Gewerkschaften und vielen anderen das Wirtschaftswachstum vergrößert und die Arbeitslosigkeit gesenkt werden kann. So eine konzertierte Aktion muss es auch auf unserer Seite der Grenze geben. Wir brauchen mehr Power und Dynamik für die gesamte Grenzregion.

Anfang nächsten Jahres werde ich daher - ein Stückweit nach dänischem Vorbild - zu einem Forum für mehr Wachstum in der Grenzregion einladen. Die Überlegungen dazu werden wir natürlich mit den künftig in der Region Syddanmark Verantwortlichen abstimmen, um Doppelstrukturen zu vermeiden.

Die gute Nachbarschaft zu Dänemark ist für uns von hoher Priorität. Deshalb wird mich meine erste „echte“ Auslandsreise als Ministerpräsident im Januar nach Kopenhagen führen. Mit Ministerpräsident Anders Fogh Rasmussen werde ich ausloten, wie wir im deutsch-dänischen Grenzgebiet grenzübergreifende Projekte starten können. Und natürlich beabsichtige ich auch, das Sekretariat der deutschen Volksgruppe in Kopenhagen zu besuchen.

Die jetzige Förderperiode der EU-Strukturfonds läuft bis Ende 2006. Bereits frühzeitig haben sich Landtag und Landesregierung in Schleswig-Holstein einvernehmlich

dafür ausgesprochen, dass auch in der Strukturfondsperiode 2007-2013 die INTERREG-Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in den Grenzregionen der „alten“ EU- Mitgliedsstaaten fortgeführt werden soll. Gleichzeitig sollten die seit 1990 gewachsenen Strukturen in den drei deutsch-dänischen Grenzregionen bewahrt und die Verwaltung dieser drei Programme in den Regionen vor Ort bleiben. Ich sage es klipp und klar: Wir dürfen Bund und EU an diesem für die Grenzregion wichtigen Punkt nicht aus der Pflicht lassen!

Meine Damen und Herren,

die besonders freundschaftlichen Beziehungen zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark sind auch das Ergebnis einer beispielhaften Minderheitenpolitik. Die Feiern zum 50. Jahrestag der Bonn-Kopenhagener-Erklärungen in diesem Jahr habe ich deshalb auch als ein Zeichen des Dankes an die deutsche Minderheit in Dänemark und an die dänische Minderheit bei uns in Schleswig-Holstein verstanden. Sie, meine Damen und Herren, bewahren und beschwören diese Minderheitenpolitik nicht, sondern leben sie tagtäglich!

Wenn wir über die Weiterentwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Dänemark sprechen, dann ist es klar, dass Fragen von Wirtschaft und Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle spielen. Aber es kann nicht nur um Fragen der regionalen Struktur und der Ökonomie gehen.

Im Grenzland ist ein Miteinander entwickelt worden, das von Respekt und Vertrauen geprägt ist. Dazu gibt es keine Alternative.

Die Minderheiten sind wichtige Brückenbauer und dafür danke ich Ihnen. Ihre Repräsentanten sind auf beiden Seiten der Grenze hoch geschätzt.

Ich komme aus Nordfriesland und erlebe dort seit Jahren und Tag für Tag, was es heißt, in einem Land mit kultureller Vielfalt zu leben: Im nördlichen Landesteil wird Plattdeutsch gesprochen, Friesisch und Dänisch gesprochen und manchmal - aber eher selten - auch einmal Hochdeutsch.

Bei uns im deutsch-dänischen Grenzland ist in der Minderheitenpolitik Neuland betreten und Vorbildliches geleistet worden: Was einmal eine historische Hypothek war, wurde zum Zukunftskapital, das Früchte trägt. Sehr bald nach der Unterzeichnung der Bonn-Kopenhagener Erklärungen sollte sich zeigen, dass es nicht nur darum ging, die Grundrechte der Deutschen mit dem dänischen Pass und der Dänen mit dem deutschen Pass zu verankern. Die Erklärungen wiesen weit darüber hinaus: Es sollte auch darum gehen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Königreich Dänemark und der Bundesrepublik Deutschland allgemein zu fördern und zu festigen.

Schleswig-Holstein hat aufgrund seiner Geschichte eine besondere Beziehung zu Dänemark. Und ich freue mich, dass die beiden Minderheiten kein Zankapfel mehr sind, sondern grenzüberschreitende Brückenbauer.

50 Jahre ist es her: Damals überwand der dänische Staatsminister und Außenminister H.C. Hansen und der deutsche Bundeskanzler Adenauer Hürden, die sich im Laufe von Jahrzehnten in den Köpfen nicht weniger Menschen festgesetzt hatten. Beide Staatsmänner haben ihre Unterschriften unter Dokumente der Menschlichkeit und der Völkerverständigung gesetzt. Damit haben sie Mut bewiesen.

Ich weiß ganz persönlich, dass es zum Wohle des Landes Schleswig-Holstein und zum Wohle der Menschen auf dieser Seite und auf unserer Seite der Grenze keine Alternative zu einer konstruktiven und auf gegenseitigem Vertrauen basierenden Minderheitenpolitik gibt.

Der Geist der Bonn-Kopenhagener Erklärungen lebt, meine Damen und Herren.

Und ich bin deshalb froh, dass in den ersten Monaten meiner Amtszeit gerade die Minderheitenpolitik eine ganz wichtige Rolle gespielt hat - mit den bewegenden Feiern zu den Bonn-Kopenhagener Erklärungen in Sønderborg, in Flensburg und in Kiel, mit meinem Besuch bei dänischen Jahrestreffen 2005 in Flensburg, mit der Jubiläumsfeier zum 40-jährigen Bestehen des Nordfriesischen Instituts in Bredstedt und heute mit meinem Besuch hier beim „Deutschen Tag“ in Tingleff.

Die Minderheiten diesseits und jenseits der Grenze und unsere Freunde hier in Dänemark können darauf vertrauen, dass die Minderheitenpolitik in meiner Staatskanzlei gut aufgehoben ist. Mit meinem Namen, mit dem Namen von Heinz Maurus, meinem Chef der Staatskanzlei, und mit Caroline Schwarz als meiner Beauftragten für Minderheitenpolitik steht diese Regierung für einen positiven Kurs in der Minderheitenpolitik. Auch wenn die finanzielle Situation des Landes die Handlungsspielräume weiter einschränken.

Sehr geehrte Damen und Herren,

dieses Jahr ist das Jahr der Jubiläen:

40 Jahre Nordfriesisches Institut in Bredstedt,

50 Jahre Bonn-Kopenhagener Erklärungen,

60 Jahre Bund Deutscher Nordschleswiger!

In seiner Gründungserklärung vom 22. November 1945 heißt es, dass sich die deutschen Nordschleswiger in unbedingter Loyalität zum dänischen König, zum dänischen Staat und der jetzigen Grenze bekennen und dennoch festhalten an der

deutschen Kultur. Bis heute ist das Verständnis der Volksgruppe geprägt durch das Bekenntnis zum dänischen Staat einerseits - aber eben auch zum Deutschsein, zur deutschen Sprache und Kultur und zu Ihrer nordschleswigschen Heimat.

Der Bund Deutscher Nordschleswiger als Hauptorganisation der deutschen Volksgruppe arbeitet durch die Jahrzehnte in bester Übereinstimmung mit der dänischen Verfassung und der Gesetzgebung sowie den Bonn-Kopenhagener Erklärungen. Dabei habe ich - lieber Hans Heinrich Hansen - hohen Respekt vor den Leistungen in den deutschen Schulen und Kindergärten, den Büchereien, im Sozialdienst und für die Jugendlichen, beim Sport, in der kirchlichen Nordschleswigschen Gemeinde und an vielen Stellen mehr. Und ich weiß, dass die politische Arbeit der deutschen Nordschleswiger - sei es in Kopenhagen, sei es hier in der Region und in den Kommunen - hoch angesehen ist! Deshalb ist auch in Zukunft eine starke Interessenvertretung der deutschen Minderheit erforderlich.

Für die anstehenden Kommunalwahlen wünsche ich Ihnen viel Erfolg. Und wenn Sie bei den anstehenden Wahlen wieder erfolgreich abschneiden, wäre das nicht in erster Linie ein Geschenk zum 60-jährigen Bestehen des Bundes Deutscher Nordschleswiger! Nein, es wäre vor allem die verdiente Anerkennung beharrlicher Leistungen und ein verdienter Vertrauensbeweis!

Ich jedenfalls gratuliere Ihnen liebe Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger im Namen der Bürgerinnen und Bürger Schleswig-Holsteins von Herzen und wünsche Ihnen alles Gute - bei den anstehenden Wahlen und natürlich auch sonst!

Ich freue mich darauf, dass die Nordschleswiger im nächsten Jahr wieder dabei sind, wenn wir den Schleswig-Holstein-Tag 2006 feiern. Und ich lade Sie ein, sich aktiv an den Feierlichkeiten zum 3. Oktober 2006 in Kiel, der zentralen Veranstaltung zum Tag der Deutschen Einheit, einzubringen! Mit gemeinsamer Arbeit können wir gemeinsam Erfolge für die Grenzregion erzielen. Darauf müssen wir uns konzentrieren. Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit!

Ich wünsche dem „Deutschen Tag 2005“ wieder viel Erfolg und dem wahren „Festival deutscher Kultur“, das Sie feiern, viele, viele Gäste.

Übrigens steckt im Wort Festival auch das Wort Fest mit drin: Auch das kommt hier in Nordschleswig zu seinem Recht!

Ich danke Ihnen sehr herzlich!